



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**D. Valentin Ernst Löschers, Ober-Consistorialn und
Superintend. zu Dreßden, Abgewiesener Demas, Zur
Überzeugung der Päbstler, Und Der den Abfall
befördernden Frey-Geister**

Löscher, Valentin Ernst

Leipzig, 1713

Die siebende Unterredung. Siebender Weg und Haupt-Einwurff.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34223

Zephyrinus führet pag. 464. seqq. nachdenckliche Passagen an.

Timotheus.

Was er anführet, das reicht eigentlich nicht weiter, als zu beweisen, daß es sehr nützlich sey, wenn die Beichtenden ihres Gewissens Zustand, und was vor begangene Sünden sie absonderlich drucken, dem Diener Gottes aus freywilligen guten Triebe entdecken, und dieses behält unsre Kirche mit der alten und ersten Gemeinde Christi; das übrige ist vom bösen.

Die siebende Unterredung.

Siebender Weg und Haupt- Einwurff.

Demas.

Ich muß nur mein Herz völlig ausschütten: Lust habe ich in der Welt zu leben, und wie andere Menschen fortzukommen; Aber nach Timothei principiis müste ich meine ganze Politique reformiren. Er nimmts allzu genau, und bedenckt nicht, was die condition des menschlichen Lebens erfordert. Unmöglich ist's ja, alles so rein aus zu studiren, und sich so scharff nach dem Gewissen zu halten: Engel mögen das thun, Menschen sind darzu unfähig. In der Rö-
 mischen

R 2

mischen

mischen Kirche macht mans bey weiten so schwer nicht, da braucht man keiner grossen Untersuchung, sondern kan schlechterdings auff der Kirchengen Stimme trauen. Das ist ja eine Religion vor ehrliche Leute, dabey man den Kopff nicht zerbrechen darff, und doch in der Welt fortkommen kan. Ich delectire mich an den Worten des Jesuiten Honor. Fabr. in Tract, Una fides p. 195. Ausim dicere, divinam bonitatem & sapientiam in ea Religionis institutione, quam Romani servant, ita splendere, ut inde maxime fides nostra confirmetur. Fingamus *hominem* sapientissimum aliquod religionis ac divini cultus *huic rerum statui conveniens* institutum, jam ab Orbe condito animo verfasse, nunquam tam appositum & *commodum*, tam präclarum & necessarium excogitare potuisset.

Timotheus.

Freylich eröffnet Demas also den Grund seines Herzens, daß er nemlich die Welt lieb gewonnen habe, und Paulum mit dem Evangelio verlassen wolle, daß er die Religion nicht vor ein *ἔργον*, sondern *πρόσῆργον* halte, daß er sie nicht vor den Endzweck seines Thuns, sondern vor ein Mittel seine irdischen Endzwecke zu erlangen, ansehe. Darum will er eine menschliche Religion haben, da alles sein nach menschlicher convenienz

eine

eingrichtet sey, und die findet er bey der Römischen Kirche; Aber er findet auch darbey verderbte Menschen-Wege, welche in Gottes Augen ein Greuel sind, auff welchen Betrug und Fluch einander begegnen. Es ist allerdings sehr menschlich, daß die Prälaten, und sonderlich der Pabst zu Rom, als ein in der Welt mächtiger Herr, eine so absolute Gewalt in Religions Sachen habe, daß man die Menschen-Satzungen, so einmahl Mode worden, vor Gottes Wort halte, und dabey der Welt Gunst erhalte, daß man sich um das Forschen in der Schrift nicht bekümmere, sondern den Köhler-Glauben vorzuziehen, und die Heil. Schrift vor allzuschwer halte. Menschlich ist es, daß man das sündliche Verderben des Menschen und die Erb-Sünde gering schätze, dem Menschen solche Kräfte zulegen, dadurch er könne bekehrt und gerecht werden, auch dessen Werke zum Grunde der Seligkeit mache, die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi aber fahren lasse. Menschlich ist es, daß man ein sichtbares Dpffer in der Messe habe, und an die darinnen vorkommende Auffzüge und das opus operatum sein Herz hänge, daß man ansehnliche Menschen, aus welchen die Leute groß Werck machen, verehere, auch nach dem Tode seyn Vertrauen auff sie setze und sie anruffe, die Bilder

und dergleichen Dinge, nach welchen die Menschen gar zu gerne gaffen, verehere, daß man vor Geld und einige durch menschliche Gewohnheiten schon recipirte Wercke die Bergebung der Sünden erlange, und den Himmel verdiene. Hier möchte man wohl sagen und singen:

GDttes ist bey ihnen vergessen.

Man möchte jenes Pabsts Grab-Schrift auf diese getünchte Gräber setzen: Menschen haben das Pabstthum gepflanzet, Menschen haben es begossen, Menschen haben das Gedeyen darzu gegeben: Hic DEUS nihil fecit. Will man sagen, die Römisch-Catholischen unterwürffen sich gleichwohl ihren sichtbaren Hirten mit einem grossen und schweren Gehorsam, sie glaubten die Transsubstantiation wider alle menschliche Sinnen, sie fürchteten sich vor einem Fegfeuer, davon die menschliche Natur schlechte Freude hätte, ihrer viele führten ein strenges Mönchs-Leben, enthielten sich des Ehestandes, und des Fleisch-Essens, sie müsten ihre Sünden in der Beichte mit Umständen erzehlen, daraus sehe man ja, daß sie GDtt zu Ehren sich einen grossen Zwang anthäten, und die menschliche commodität nicht bey sich regieren liessen. Ich antwortete: Es mag ja wohl mancher unter den Römisch-Catholischen meynen, er thue GDtt einen Dienst

daran,

daran, solte er aber sein Hertze unparteylich prü-
fen, so würde sich zeigen, daß er sich selbst betros-
gen, und seinen menschlichen Eigen: Sinn, Par-
teylichkeit, Gewohnheit und dergleichen vor die
Furcht und Liebe Gottes gehalten habe; wie
denn der Mensch um den Trieb des Gewissens
loß zu werden, gar leicht außser Gottes Ord-
nung auch sonst schwere Dinge, wenn sie nur ein-
mahl unter den Menschen Mode worden sind,
annehmen und halten kan, wie wir an dem Ex-
empel so vieler Heydnischen Völcker sehen. Hier-
nechst hat die Römische Clerisey schon davor ge-
sorgt, daß diese sonst harte Punkte auch mensch-
lich und commode mögten tractiret werden.
Denn wenn man sich nur accommodirt, des
Pabsts Ober: Macht und die Transsubstantia-
tion nebst dem Mess: Opffer anzunehmen, so wis-
sen sie im übrigen schon zu temporisiren, lassen
fast alle Irthümer frey, wenn man nur keinen
Kerren damit anrichtet, dispensiren sonderlich
vor Geld wunderleicht, nehmen es mit der
Beichte gar nicht genau: Und was die übrigen
strengern Dinge anlanget, selbige stehen in bloß-
ser Willkühr derer, die dergleichen Leben: Arten
erwehlen, und dabey gedenccken Heilige zu wer-
den. Man solte kaum glauben, wie commode
und menschlich die Römische Kirche in den wich-

tigsten Dingen wäre. Berühmte Päpstliche
 Lehrer, sonderlich die aus dem Jesuiter Orden,
 machen gar einen Ruhm daraus, daß ihre Kir-
 che so leutselig und menschlich gesinnet sey, daß
 sie manche ärgerliche Dinge dissimulire; So
 schreibt der Auctor der Anno 1709. edirten Re-
 flexionum in causa Sinensi factarum, Reflex.
 XI. *Pia Mater Ecclesia dissimulat aliqua, qua
 Paganismum praese ferunt in Christiana Europa;
 cur non & in Christiana China?* Und aus diesem
 Grund prätendirt er, daß die Römische Kirche
 auch die Aebetung des Confucii und der Vor-
 Eltern, wie sie in China bräuchlich ist, billigen
 sollte wohin es auch allem Ansehen nach kommen
 wird. Wenn man alles recht überleget, so ist
 freylich die Römisch-Catholische Religion eine
 rechte Menschen-Religion, in welcher es
 hauptsächlich auff Menschen-Autorität, Men-
 schen-Wercke, und Menschen-Erfindungen an-
 kommt; und hierbey wird man also von Gott
 abgeföhret, daß es zu bejammern ist. Setzt die
 wahre Christliche Religion zum Grunde des
 Glaubens und der Bekänntniß Gottes Wort
 und Autorität, so föhret die Römische Kirche
 hiervon ab zu der Menschen Wort und Anse-
 hen: Hält jene die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt,
 und durch Christum erworben ist, allein vor den
 Grund

Grund ihres Heyls, und weiß kein anderes Verdienst, so führet diese auff Menschen: Heiligkeit und Werke, und will damit bestehen: Lehret uns jene allein GOTT anbeten, und auff ihn allein in Christo unser Vertrauen setzen, so zeigt diese viel tausend Menschen, die man religiös anrufen, und sich an sie als an seine Himmels: Patronen halten solle: Will jene bey dem von GOTT vorgeschriebenen Gottes: Dienst bleiben, so flicket diese hundert Menschen: Satzungen ein, hält darauff vielmehr als auff Gottes Ordnung. Also ist ja offenbahr, daß derjenige, der das Pabstthum verlässet, und zu der Evangelischen Gemeinde tritt von Menschen sich zu GOTT wende, da hingegen einer, der von uns zu den Pabstlern übergeheth, von GOTT zu den Menschen abfällt. Solte man nicht hierbey dencken an die Göttlichen ernstesten Worte: Die Götzen: Macher sind allzumahl eitel; siehe, alle ihre Genossen werden zuschanden, denn es sind Meister aus Menschen, Jes. XLIV, 9. II. Verflucht ist der Mann, der sich auff Menschen verläst, und hält Fleisch vor seinen Arm, und mit seinem Herzen vom HERRN weicht. (Es wird geredet von denen, die sich Altäre und Höhen nach Menschen: Manier gemacht hatten.) Gesegnet aber ist der Mann, der sich

N 5

auff

auff den HERRN verläßt, und der HERR
seine Zuversicht ist Jer. XVII, 5. 7. Vergeblich
dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Leh-
re, die nichts denn Menschen-Gebot sind,
Matth. XV, 9.

Nachrede.

Ich breche hier diese Gespräche ab, weil das
wichtigste hoffentlich alles angeführet, und
beantwortet ist. Meinem Amt und Beruff
nach wende ich mich nun zu denen weltlich-ge-
sinnnten Demas-Herzen, derer Blöße bisher ent-
deckt worden. Ach sie hören mich, daß sie GOTT
wieder höre, sie mercken auf die Stimme des
Ruffers, weil es noch heute heist, damit sie nicht
ewig umsonst ruffen und klagen müssen: Wir
haben des rechten Weges verfehlet, und
das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht ge-
schiene: Was hilft uns nun der Pracht?
Was bringt uns nun der Reichthum samt
dem Hochmuth? B. der Weißh. V, 6. 8. Sie
legen um Christi willen ietzo ihre eingebildete
Suffilance, da sie ihrer menschlichen Weißheit
alles zutrauen, (weil sie in weltlichen Händeln
damit fortkommen,) beyseite, sie entschlagen sich
doch ihres fleischlichen Sinnes; Sie sehen doch
einmahl auf die Wege des HERRN, auf GOTTES
aller-